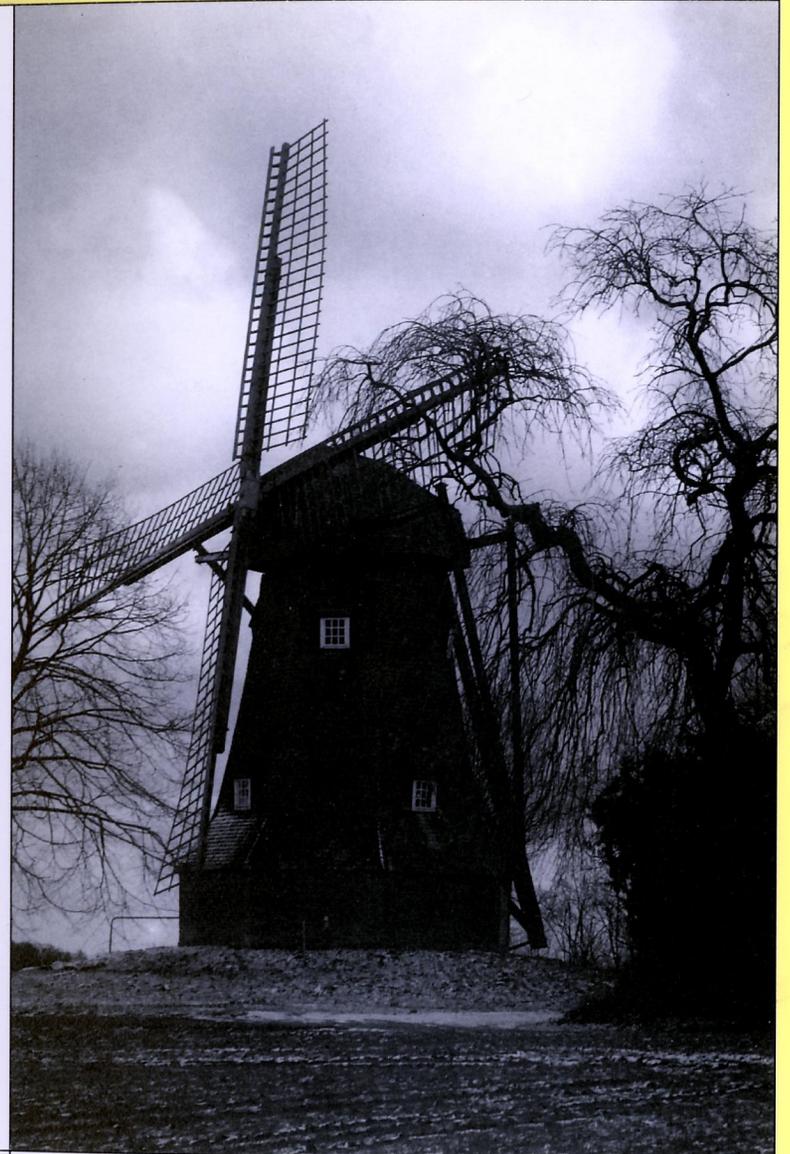


Ahauser Heimatbrief 2005



Heimatverein Ahaus von 1902 e.V.
Mitglied im Westfälischen Heimatbund

Ahauser Heimatbrief

Heft Nr. 7 / 2005

Herausgeber:
Heimatverein Ahaus von 1902 e.V.

Redaktion: Franz-Josef Weuthen, Bussardweg 41
48683 Ahaus, Tel. 0 25 61 / 55 25

Druckerei Hartmann · Ahaus

Außergewöhnlicher Bildstock restauriert

Der Bildstock am Friedhof stand bis zu seiner Versetzung in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts an der Gabelung der Wege nach Wüllen, Coesfeld und zur Bauernschaft Quantwick, etwa dort, wo heute die Straße Depenbrockskamp vom Roterling abzweigt. Eine Holzbank lud zu einer kurzen Rast ein.



*Das Bild zeigt den Bildstock am ursprünglichen Ort. Die beiden Damen sind zusammen 182 Jahre alt.
Foto: Hermann Roth, 1955*

Fotos:

Hermann Roth: Seiten 3 und 32

Franz-Josef Weuthen: Titel, Seiten 5, 7, 10, Repro 11, 12

Stadtarchiv: Seiten 17,19

Zeichnung Dräger: Seite 20

Der in seiner dreiseitigen Form seltene Bildstock wurde im vergangenen Jahr von der Stadt Ahaus mit finanzieller Unterstützung des Heimatvereins vom Bildhauer Thomas Lenfert fachgerecht restauriert.

Dieses Werk eines unbekanntenen Künstlers stammt aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dargestellt sind: die heilige Familie, eine Pieta und ein Schutzengel mit zwei Kindern. Unter jedem Relief sind Texte eingemeißelt.

Auf dem ersten Relief ist die heilige Familie dargestellt.

„Die frontale Darstellung der drei konventionell gekleideten Personen ist in der Bildtradition bekannt. Ungewöhnlich scheint dagegen die zum Christusknaben niederschwebende Taube. Sie kommt von hoch im Bild sichtbaren Dreieck, dem Zeichen für Gottvater, her. Rustikale Formen, besonders in den Hauptfiguren lassen auf eine barocke Bildhauerleistung aus ländlichem Gebiet schließen.“

(W. Dräger)

Text unter dem Relief:

*Liebes Jesuskind, wie früh
In welch zarten Jahren
Musstest du schon Plag und Müh,
Leid und Schmerz ertragen.
Kommt uns Leid in späteren Jahren,
O, so lehr uns es zu tragen.*



„Das zweite Relief mit dem Einzelthema der Pieta ist kaum als Werk des 18. Jahrhunderts anzusehen, denn zu viele Partien dieser doppel-
figurigen Verbildlichung lassen eine Leistung des 19. Jahrhundert
vermuten. Die Girlande auf der Hintergrundplatte könnte in noch
späterer Zeit geschaffen sein“.

(W. Dräger)

Unter dem Relief finden wir die Inschrift

- erste Zeile zum größten Teil verwittert -:
Jesus, Herr der Herrlichkeit
Der für mich sich hingegeben
In der Leiden Bitterkeit
Mich zu retten vom Verderben
Wolltest du am Kreuze sterben.



Das dritte Relief zeigt einen Schutzengel mit zwei Kindern.

„Der kraftvoll aussehende Engel hat zwei Kinder unter seine Fittiche genommen. Das aufblickende Kind zu seiner rechten Seite führt er an seiner Hand, während sich das links von ihm stehende Kind sein Haupt mit einem Teil des Engelgewandes bedeckt. Der Schutzengel erhebt seinen linken Arm zur Abwehr drohender Gefahr.“

(W. Dräger)

Untertext:

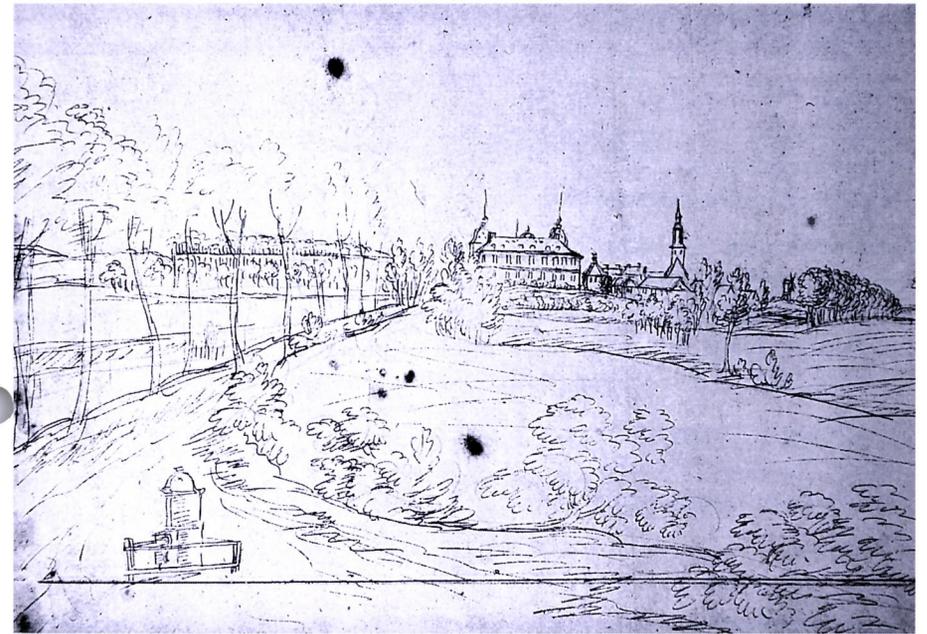
*O Freunde Gottes allzu gleich
Ihr Engel hoch im Himmelreich
Helft uns in diesem Jammertal
Daß wir zu einer frohen Zahl
Gelingen einstens allzumal*



Der Bildstock ist gekrönt mit einem Kreuz auf einer Steinkugel. Vor Jahren wurde die Kugel heruntergerissen. Die Stadt ließ die Kugel ersetzen. Bald darauf fand man am Bildstock die Originalkugel wieder. Dabei lag ein Zettel: „Mein Krach mit Gott ist beendet.“

Franz-Josef Weuthen

*W. Dräger: Sehenswürdigkeiten in Ahaus, Seiten 52/53
Lüttich-Gür, in Münsterlandzeitung vom 23.10.2004*



Ansicht der Stadt und des Schlosses Ahaus von Süden. In der Zeichnung unten links ist ein dreiseitiger Bildstock zu erkennen.

Zeichnung entnommen aus: Schloss Ahaus 1690 – 1990, herausgegeben von Kristin Püttmann, Ahaus 1990, Seite 101

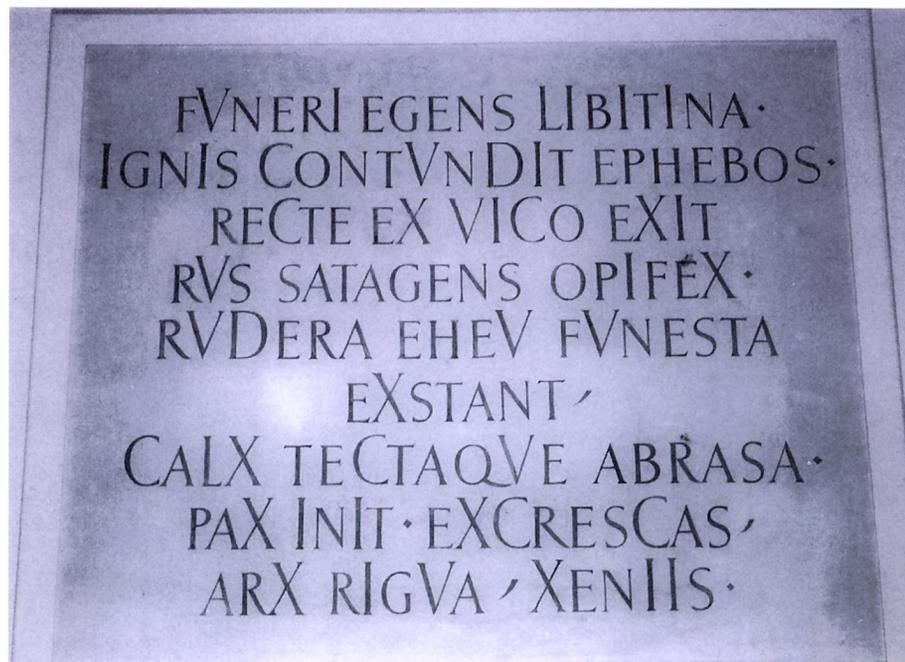
Undatiert und unsigniert, nach 1769

Eine Besonderheit im Ahauser Schloss

Auf das Wahrzeichen von Ahaus weist neuerdings auch ein großes Schild an der A31 in der Nähe der Ausfahrt Ahaus/Legden hin. Darauf steht ein Bild vom Schloss mit den schon von Weitem gut lesbaren Worten „Barockschloss Ahaus“.

Dort wohnten fast 400 Jahre, insbesondere im Sommer, die Fürstbischöfe von Münster. Daran erinnert gut sichtbar vom Schlosshof im Schmuckgiebel über dem Haupteingang die Sandsteinfigur des hl. Paulus (mit Schwert). Der hl. Paulus ist der Schutzpatron der Diözese Münster.

Besonders interessant und wenig bekannt ist eine Inschrift in lateinischer Sprache über dem Eingang an der Innenseite zum Gartensaal, in dem sechs originale Sandstein-Figuren von Gröninger stehen.



Das **Chronogramm** aus dem Jahre 1950 stammt vom ehemaligen Lateinlehrer am städtischen Gymnasium, Herrn Studienrat J.Schmitz.

FVNERI EGENS LIBITINA ·
IGNIS CONTVNDIT EPHEBOS ·
RECTE EX VICO EXIT
RVS SATAGENS OPIFEX ·
EXSTANT ·
CALX TECTAQVE ABRASA ·
PAX INIT · EXCRESCAS ·
ARX RIGVA · XENIIS ·

Die freie Übersetzung nach Felix Sümmermann (ehemaliger Landrat des Kreises Ahaus in „Ahaus – ein Zeitbild“. Ahaus 1972, Seite 18)

Lautet:

Für alle, die im lateinischen Zahlensystem nicht mehr ganz sicher sind:

I = 1	VII = 7	XIII = 13	XIX = 19
II = 2	VIII = 8	XIV = 14	L = 50
III = 3	IX = 9	XV = 15	D = 500
IV = 4	X = 10	XVI = 16	M = 1000
V = 5	XI = 11	XVII = 17	
VI = 6	XII = 12	XVIII = 18	

An Särgen gebrach es der Göttin des Todes.
Feuer erschüttert die Jugend der Stadt.
Stracks floh zum Land in Bedrängnis der rührige Werkmann.
Wehe der Trümmer des Unheils!
Kalk sieht man, das Haus ohne Dach.
Friede doch regt sich und dann erwachse
aufs neu aus dem Wasser durch Freundesgeschenke die Burg.

Die wörtliche Übersetzung würde mit Sacherklärung lauten: „Für das Leichenbegräbnis ist die Göttin Libitina sehr ärmlich eingerichtet.“ – In der Stadt Rom gab es außerhalb der Stadt einen Tempel, der der Göttin Libitina geweiht war, aus dem jeder beliebige Römer die Totenbahnen entleihen konnten. Diese Göttin ist aus Horaz Ode „Exegi monumentum“ berühmt geworden, wo er sagt: *Non omnis moriar, multaque pars mei vitabit Libitinam*. Nicht ganz werde ich sterben, ein Großteil von mir wird der Libitina entgehen, d.h. nicht sterben. Die Feuersbrunst erschüttert die Heranwachsenden.

„ephebi“ ist ein im klassischen Latein häufig vorkommendes Lehnwort aus dem Griechischen, es hängt zusammen mit Hebe, der Mundschenkin des Zeus.

„Gerade geht hinaus aus dem inneren Stadtteil aufs Land von Angst der Handwerker“

vicus heißt Dorf und Stadtteil, *satagere* sich abängstigen, genug haben.-

„Traurige Trümmerreste, o weh, - ragen noch aus der Erde heraus, Kalkbrocken und abgedeckte Gebäude.“

Rudus, eris, Schutt; *tectum* das Dach und Haus (*pars pro toto*); *abradere* hängt zusammen mit radieren und rasieren, abschaben,- „Der Friede beginnt. Mögest du im Wasser, mit Hilfe von Gastgeschenken wieder emporwachsen!“ – *inire* hier intransitiv; *riguus* ist Adjektiv, bekannter ist das vom erweiterten *irriguus* abgeleitete Verbum *irrigare* bewässern; *xenia* ist ein aus dem Griechischen stammendes Lehnwort in der Bedeutung Gastgeschenke.

Die hochgestellten, beziehungsweise groß geschriebenen Buchstaben im Text sind lateinische Zahlen: Wenn man die Zahlen addiert, kommt man auf 1950. Das ist das Jahr, in dem mit dem Wiederaufbau des Schlosses begonnen wurde.

In diesem Chronogramm sind Buchstaben rötlich gefärbt. Zu lateinischen Worten zusammengefügt ergeben sie den Satz:

Felice reverso refecta pie arx. Frei übersetzt: Nach glücklicher Heimkehr stellt man im Sinne der Ahnen die Burg wieder her.

Verborgen im Text ist auch der Name „Felix“. Gemeint ist damit Felix Sümmermann, der im Zusammenhang mit dem Attentat am 20. April 1944 auf Hitler von den Nazis verhaftet wurde und nach Berlin ins Gefängnis gebracht wurde.

Sümmermann war der Initiator, der für den damaligen Kreis den Ankauf des Schlosses und des Parks von der Familie Oldenkott veranlasst hat. Damit war die Grundkage für den Wiederaufbau gelegt. Die Parkanlagen wurden an die Stadt Ahaus weiterverkauft.

Bernhard Heying

Totenzettel von Felix Sümmermann

„ ... Sein Lebenswerk wurde gekrönt durch den Wiederaufbau des zerstörten Schlosses Ahaus, das mit der von ihm geförderten zeitgenössischen Kunst immer mit seinem Namen verbunden bleiben wird. Seiner Initiative sind die hervorragenden Schlosskonzerte zu verdanken.“

Protokollbücher der Stadt Ahaus

Im Archiv der Stadt Ahaus liegt eine Reihe von Protokollbüchern der Stadt Ahaus.

Unter: Bestand = „AH-1“; Suchbegriff = „Protokoll“ sind verzeichnet:

Protokollbuch der Stadt Ahaus 1600 - 1649

darin: Namensverzeichnis der Bürgermeister,
Schöffen und Achtermänner des Rates der Stadt Ahaus

Protokollbuch der Stadt Ahaus, Anno 1650

Protokollbuch der Stadt Ahaus von 1701 – 1713

Vermutlich Sitzungsniederschrift, da Übertrag in etwas
veränderter Form im Protokollbuch 1650 – 1750

Ratsprotokolle der Stadt Ahaus 1726 – 1734

Protokoll der Stadt Ahaus, Anno 1765

Protokollbuch der Stadt Ahaus 1789 – 1807

Protokollbuch der Stadt Ahaus 1807 – 1808

Protokollbuch der Stadtverordneten zu Ahaus, 1. Band 1835 – 1849

Darin: 1 Register über die Stadtverordnetenbeschlüsse auf den
ersten Buchseiten



Kartoneinband mit Lederrücken
ab 09.11.1836 Unterschriften aller Verordneten

Protokollbuch für die Stadtverordnetensitzungen 1868 – 1892
Darin: Ein Protokollauszug vom 24.10.1891 über die
Zeichnung von Aktien für die projektierte Eisenbahnlinie
Ahaus – Enschede seitens der Stadt

Protokollbuch für Stadtverordnetensitzungen 1892 – 1900

Protokollbuch für Stadtverordnetensitzungen 1900 - 1908

Die Bücher der Jahre 1650 und 1765 haben eine auffallend gestaltete
Titelseite:

Gekrönt ist das Titelblatt mit dem

„Jesus- Monogramm“ IHS = **I**n **H**oc **S**ignum *in diesem Zeichen (wirst
du siegen)*, auf dem Querbalken des H steht ein Kreuz unter dem Balken
ist ein Herz zu erkennen. Im oberen Teil stehen die Abkürzungen:

MRA = Maria, IOES = Joseph

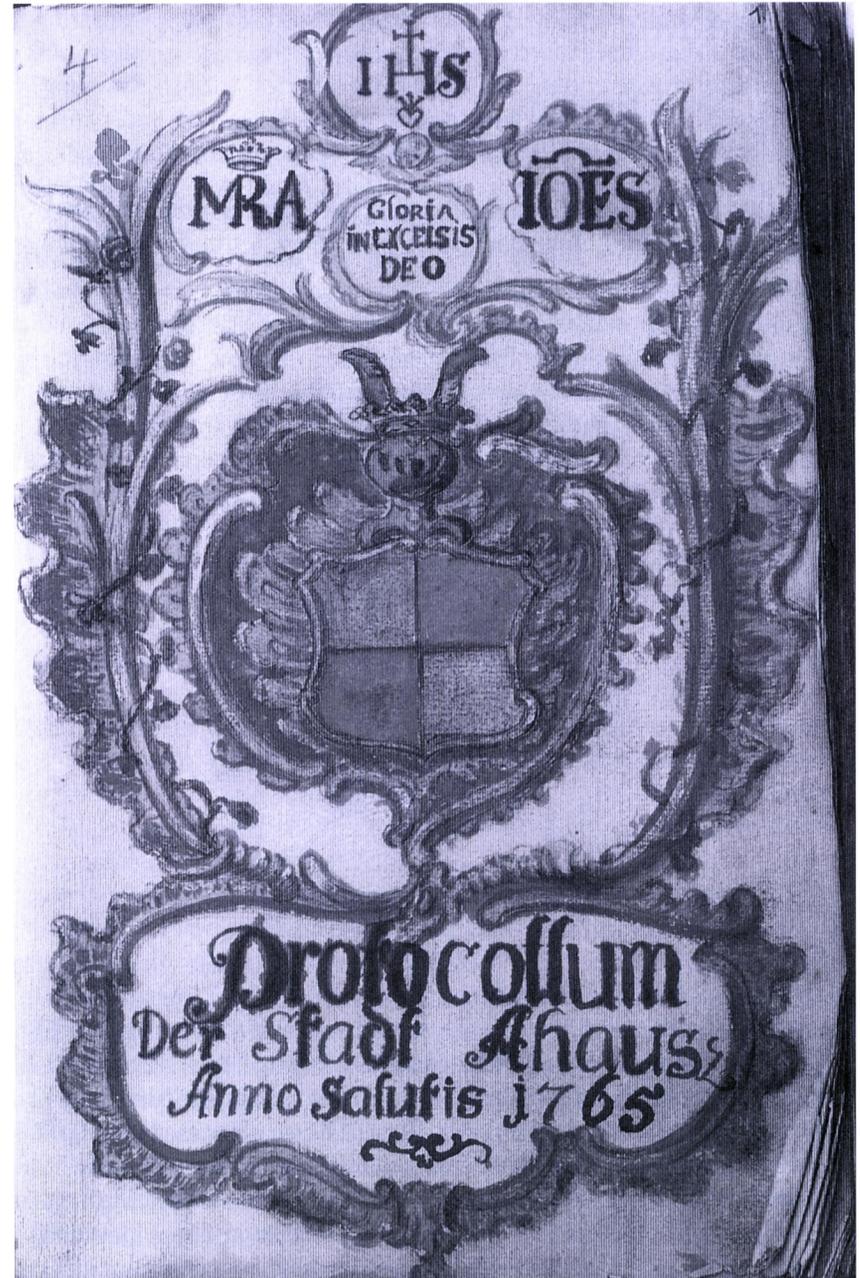
Wir sehen einen Engelkopf und unterhalb die Inschrift: *Gloria in ex
celsis Deo* = Ehre sei Gott in der Höhe. Im schmucken Rahmen erkennen
wir das Ahauser Stadtwappen.

Im unteren Querbalken des Rahmens finden wir die Jahreszahl:
Anno salutis 1650 – Im Jahre des Heils 1650.

Das Titelblatt aus dem Jahre 1765 zeigt die gleichen Elemente der
Gestaltung nur im barocken Stil.

Franz-Josef Weuthen

Fotos von den Titelblättern: Stadtarchiv Ahaus

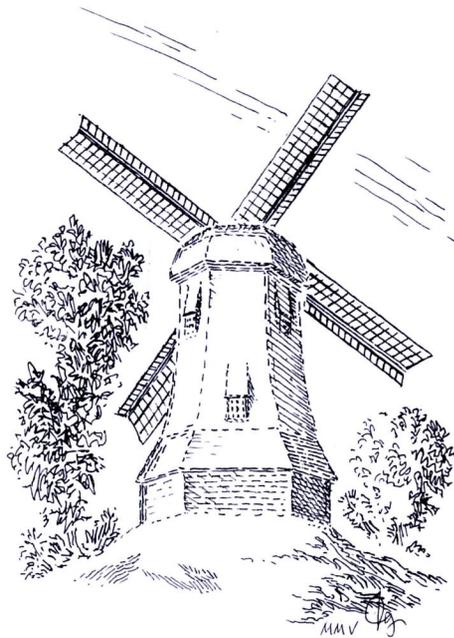


Denkmaltag

Bericht aus dem Arbeitskreis:

„Natur, Kultur und Denkmalpflege“

Ein scharfer Wind fegte über die Landschaft. Die Sonne leuchtete ungetrübt vom Himmel. Aus der Stadt und ihrer Umgebung bewegten



sich ab 13 Uhr auf Fahrrädern oder in Autos etwa 35 Personen auf die Quantwicker Mühle an Düwings Dyk zu. Um 13.35 Uhr nahm der Leiter des Arbeitskreises „Natur, Kultur und Denkmalpflege“, Winfried Bergen, die eigentliche Eröffnung der heimatlichen Veranstaltung vor. Dann erteilte er dem Unterzeichneten das Wort. Dieser deutete hier zunächst an, dass man dem äußeren Bild und innerer Funktion nach eine Windmühle vor sich habe, die ehemals frei auf der Motte über einem Hügel stand. Die mitunter hochstämmige jetzige Bewachsung bestand bei Inbetriebnahme des Funktionsgebäudes gewiss nicht, denn sie hätte

die Kraft der natürlichen Luftbewegung schwerer kontrollierbar gemacht. – Diese Turmwindmühle, auch Schwerings Mühle genannt, ist ein Bauwerk des 19. Jahrhunderts, das aufgrund einer Eigeninitiative entstand. Der Bauer Theodor Brockhaus legte den Grundstein und sorgte für die Finanzierung. Fachleute aus Holland durchdachten und beaufsichtigten das Bauvorhaben bis zur Vollendung. Über seinem regelmäßig achteckigen Grundriss strebt das Gebäude derart in die Höhe, dass es achteckig erscheint und damit umlaufenden Winden möglichst wenige Brechungen an sich erlaubt. Der Sockel der Mühle ist aus Backstein gefügt. In ihm ist zur Grundrichtung Süden eine Türöffnung ausgespart, vor der Sandsteinstufen liegen. Die über dem Sockel ragenden Wandungen sind aus Holzkonstruktionen in sich verfestigt, die nach außen bis auf wenige verschließbare Öffnungen mit Brettern verschalt und mit Schindeln belegt sind. Hierbei ist zu bemerken, wie sehr die Wandungen nicht senkrecht, sondern eingeschwungen, also konkav eingeschnürt sind. Über der sich ergebenden Kronhöhe kann die drehbare, ebenfalls hölzerne Kappe bewegt werden. In diesem abdeckenden obersten Teil lagert die horizontale Achse für das große Flügelkreuz, dessen Gitter man sich mit Planen bedeckt vorstellen muss, damit die Kraft des Windes besser eingefangen werden kann.

Im Innern dieser Art von Mühlen liegen drei Funktionsebenen achsial übereinander, nämlich für das angelieferte oder schon gemahlene Material, darüber breitet sich der Steinboden mit dem Mechanismus aus und zuoberst erstreckt sich der Antriebsboden für die Auswirkung der eingefangenen Energie. Alle drei Ebenen können nun erneut in Betrieb genommen werden, wenn historische Vorgänge des Getreidemahlens zu verdeutlichen sind. – In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ging diese Turmwindmühle vom Hof Brockhaus in das Eigentum des Hofes Schulze Schwering über. Mechanische Verbesserungen wurden in ihr und an ihr vorgenommen, wobei bis nach dem Beginn des 20. Jahrhundert die äußere Gestalt im Wesentlichen erhalten blieb. Weitere Funktionen veränderten von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die Mühle bis zur kaum verkennbaren Ruine. Endlich übernahm die Stadt im Einvernehmen mit dem Hof Schulze Schwering das Kulturdenkmal. Seine Wiederherstellung wurde in Angriff genommen. Dabei sparte das Hochbauamt der Stadt Ahaus auftragsgemäß weder Mühen noch Kosten, um das Vorhandene zu sichern und zu ergänzen. Auch die

Funktionsbereitschaft wurde, wie gesagt, wieder hergestellt. Außerdem können seitdem Kunstausstellungen auf etwa zwei Ebenen des Innern anberaumt werden.

Der Vortragende unterließ es nicht, den Dank aller Interessierten für die erbrachte Restaurierung auszusprechen. Stadtdirektor i.R. Dr. Jünemann bekräftigte das Ausgesprochene seinerseits.

Wilfrid Dräger

Ausflug nach Nienborg

Haaksbergener und Ahauser Mitglieder ihrer Heimatvereine hatten diesen Halbtagsausflug vorbereitet. Dazu erschienen am Donnerstag, dem 25. März 2004, ab Stadtpark Ahaus 21 Radfahrer, zu denen sich am Zielort 20 weitere Teilnehmer als Autofahrer gesellten.

Bevor die Ortslage Ahle erreicht werden konnte, führte der Vorsitzende des Heimatvereins Ahaus zu dem in einem Waldstück verborgenen Friedhof derer von Dalwigh. Er wies auf Genealogisches des auf Haus Horst ansässigen Geschlechtes hin und umriss Besitzverhältnisse. Während eines kurzen Aufenthaltes seitlich dieses Hauses erfuhr man etwas über dessen Gesamtlage. In Ahle vernahmen die Radtouristen Würdigungen im Hinblick auf die stilvolle Kapelle „Heilig Kreuz“, die gegen Ende der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erbaut worden war. Bei gleich bleibender angenehmer Witterung wurde über den „Ahauser Damm“ und nach Unterfahren der Autobahn 31 der Ortskern Nienborg erreicht, an dem die historische Wassermühle nächstens der Dinkel liegt. Hier erwartete das Mitglied Lütke-Wissing vom Heimatverein Nienborg die insgesamt 41 Angekommenen. Nach entsprechenden Begrüßungen und Einweisungen nahmen alle in der Heimatstube im Dachgeschoss der Mühle an vorsorglich gedeckten Tischen ihre Plätze ein. Erquickungen durch Getränk und Imbiss wurden stimmungsvoll mit geschichtlichen Hinweisen auf Eigenartiges der früheren Stadt Nienborg angereichert. Sichtlich nahe waren währenddessen die mehrseitig in der Stube angebrachten Schilde der einstigen ritterlichen Burgmänner. Zum Beschluss des Aufenthaltes in und an der Mühle kam das Mahlwerk wirkungsvoll zum Einsatz und regte ein Erstaunen der Umstehenden.

Nach diesem ergiebigen Beisammensein ging es über die Hauptstraße des Ortes weiter. Bald aber bog man ab zum „Hohen Haus“, dessen innere Besichtigung wegen einer Unpässlichkeit des Besitzers Baron von Bönninghausen leider nicht möglich war.

Das dadurch geraffte Programm erlaubte die eingehende Betrachtung der Unterkellerung des „Langen Hauses“, das vor nicht allzu ferner Zeit als Amtsgebäude der politischen Gemeinde und für die Lehrerwohnungen genutzt worden war. Heute gehört es gesamt wie andere weit jüngere Häuser auf der „Burg“ zum Komplex der Landesmusikakademie Nordrhein-Westfalen. An der neugotischen Pfarrkirche St. Peter und St. Paul vorbei ging es zum spätmittelalterlichen Burgtor, das eine ins Auge fallende Ähnlichkeit zum Schlosstor in der ehemals nördlichen Befestigung des fürstbischöflichen Amtes Horstmar vorweist. Über seine Durchfahrt erstreckt sich ein Raum, dessen geschlossene Wand eine großflächige Malerei einnimmt. Die mythologische mehrschichtige Thematik bekam vor den versammelten Heimatfreunden ihre Erläuterung.

Nach Erfüllung des vorgegebenen Programms war die Heimfahrt nach Ahaus fällig, wo die Ausflügler gegen oder nach 18 Uhr wohlgenut eintrafen.

Wilfrid Dräger

Kunstgeschichtliche Ausflüge in die nähere Umgebung: Legden, Asbeck und Horstmar

Am 7. Juli 2004 war die Kirche St. Brigida in Legden das Ziel. Diese zum großen Teil aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammende Kirche besitzt ein Chorfenster von einzigartigem Wert. Es ist in der Kunstgeschichte als „Wurzel – Jesse – Fenster“ bekannt. Es stammt aus der Entstehungszeit der Kirche und ist wahrscheinlich das älteste Glasfenster im westfälischen Raum. Der unbekannte Künstler hat am Ort unter einfachen handwerklichen Bedingungen dieses Werk geschaffen. Leider ist es in den letzten 50 Jahren stark von Verschwärzung befallen. Es wurde im Jahre 1965 noch einmal restauriert und mit Sicherheitsglas versehen. Eine Kopie des Fensters ist seit 1973 im Landesmuseum in Münster.

Während der Führung war es für den Betrachter hilfreich, eine Abbildung sowie eine schematische Übersicht über das Fenster in Händen zu haben. Mit Hilfe von Auszügen aus der Staatsexamensarbeit von A.M. Bußmann erschlossen sich der harmonische Aufbau und die theologische Aussage des Fensters

Zugrunde liegt die Prophetie des Jesaja (1,1): „Doch aus dem Baumstumpf Isaia's wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht“.

Eine Vielzahl von Figuren aus dem Heidentum und dem Alten Testament flankieren zentrale Gestalten in den Mittelfeldern. Alle tragen Schriftbänder mit biblischen Aussagen, die auf den Messias hinweisen. Ein Ornament aus Blattwerk, entspringend dem Schoß des schlafenden Jesse, umkränzt die sich aufbauende und in die Dreifaltigkeit kulminierende Geschlechterfolge.

Das zweite Ziel des Ausfluges war Asbeck, wo die Geschäftsführerin des Heimatvereins, Frau Pier-Bohne, uns empfing. Sie erläuterte uns den Wiederaufbau eines Teiles des romanischen Doppelkreuzganges. Ebenfalls bekamen wir einen Eindruck vom restaurierten Dormitorium des ehemaligen Damenstiftes. Ein neuer Bauteil wird das Ensemble vervollständigen, so dass durch das bewundernswerte Engagement des Heimatvereins Asbeck demnächst ein Zeugnis dieser wichtigen Zeit wieder aufgebaut und bewahrt wird.

Der zweite Ausflug des Ahauser Heimatvereins führte am 14. Oktober 25 Personen nach Horstmar. Dieser Ort mit Stadtrechten zeichnet sich aus durch eine interessante Geschichte, die lebendig wird in der reichen, gut erhaltenen Bausubstanz.

Herr Glock, Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung, führte unsere Gruppe zunächst in die aus dem 14. Jahrhundert stammende Kirche. Im Sitzungssaal des alten Rathauses, von wo aus seit über 500 Jahren die Geschicke von Horstmar gelenkt werden, gab Herr Glock uns eine fundierte Darstellung der Horstmarer Heimatgeschichte. Ein Rundgang durch das Städtchen führte an vier großen Burgmannshäusern vorbei. Wall und Graben, an einigen Stellen in der Bodenstruktur erhalten, machen glaubhaft, dass diese Anlagen früher einen echten Schutz im Angriffsfalle boten.

Da diese Halbtagesexkursionen auf Interesse stoßen, sollen sie in diesem Jahr fortgeführt werden. Im Juni findet ein Ausflug nach Metelen und im September nach Nottuln statt. Genaue Termine werden in der Presse bekannt gegeben.

Mathilde Nöfer

Historischer Kring und Heimatverein gemeinsam unterwegs

Ziel eines Tagesausfluges am 11. Mai 2004 mit 107 Personen in zwei großen Bussen war Essen. Am Vormittag gab es eine Führung in mehreren Gruppen beim Industriedenkmal „Zollverein Schacht XII“ in Essen- Katernberg, einstmals schönstes, modernstes und leistungsstärkstes Steinkohlebergwerk, erbaut 1928 – 32, heute Weltkulturerbe.

1847 wurde der erste Schacht in Katernberg abgeteuft. Damit begann eine Entwicklung, die aus dem ehemaligen Dorf die Arbeiterstadt Essen-Katernberg werden ließ. Für Bergleute entstanden im Umkreis der Fördertürme Kolonien, Siedlungen und Versorgungseinrichtungen, die ihren besonderen Charakter bis heute bewahrt haben.

Seit 1988 bietet die Stiftung unterschiedliche Führungen über den „Weg der Kohle“ auf dem riesigen Gelände an. Die Tour startete im Ehrenhof vor dem Fördergerüst und führte vorbei an ehemaligen Werkshallen, dem Kesselhaus und dem einstigen Zechenbahnhof in das Innere der Anlage und dann zurück zu den „Wurzeln“ in die Gründungsanlage von Schacht 1/2/8. Dort steht auch die Fördermaschinenhalle von Schacht 1 samt Fördermaschine und Umformer.

Teilbereiche der Anlage sind heute innovativer Standort für Design, Kunst und Kultur. Behauptet wurde bei der Führung, dass nirgendwo in Europa der gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel vom Industriezeitalter zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft so hautnah und kontrastreich zu erfahren sei wie dort. Der Zollverein stehe als zentrales Projekt für den Strukturwandel im Ruhrgebiet.

Die Mittagszeit verbrachten die Ausflügler in der wunderschönen Altstadt von Essen-Werden. Angeboten wurde ein Besuch in der Abteikirche mit dem Grab des hl. Ludgerus (742 – 809), geboren und aufge-

wachsen in den heutigen Niederlanden, Gründer und erster Bischof des Bistums Münster, das in diesem Jahr 2005 sein 1200-jähriges Bestehen feiert.

Ziel am Nachmittag war „Villa Hügel“ in Essen, ehemals Wohnhaus der Familie Krupp, erbaut zwischen 1870 und 1873.

In vier Gruppen gab es in niederländischer und deutscher Sprache sehr interessante Führungen.

Den Tagesabschluss bildete ein gemeinsames Kaffeetrinken in einem Cafe am Hügel mit herrlichem Blick auf den Baldeneysee. Auch der Sonnenschein am ganzen Tag trug dazu bei, dass diese Reise für alle ein sehr schönes Erlebnis wurde.

Bernhard Heying

Familienforschung – Genealogie Totenzettelsammlung

Totenzettel sind wertvolle Dokumente für die Familienforschung. Oft werden sie von Nachfahren beim Ausräumen oder Aufräumen wegwerfen. Das ist schade. Der Heimatverein will eine Sammlung anlegen und sie so ordnen, dass jeder, der seine Familiengeschichte erforscht, gesuchte Namen leicht finden kann. Also, nicht wegwerfen, sondern der Redaktion des Heimatbriefes überlassen!

Franz-Josef Weuthen, Bussardweg 41, Tel. 55 25

Ludwig Hopp, Sonderhuesesch23, Tel. 21 12

„CHRISTUS hat den Untergang in Aufgang
verwandelt und den Tod zu Leben gekreuzigt.“
(Clemens von Alexandrien).

†

**Zum frommen Andenken
an die in Gott ruhende
Dorothea Bley**

Geboren am 12. Februar 1911 in Ahaus wurde sie am 21. März 1945 bei einem Luftangriff auf die Stadt Ahaus schwer verletzt und vollendete ihr junges Leben im Krankenhaus zu Wessum am hl. Karfreitag, am 30. März 1945. Auf dem Friedhof in Ahaus fand sie an der Seite ihrer Eltern ihre letzte Ruhestätte.

Betet, daß der Herr auch für sie auf den Karfreitag bald einen hellen Ostermorgen folgen lasse und so ihren Opfertod kröne und ihr Belohnung gebe für die hingebende Liebe, mit der sie ihre älteren Geschwister im Elternhause betreut hat.

Deinen Gläubigen, Herr kann ja das Leben nicht geraubt werden, es wird nur neugestaltet; wenn diese Herberge in Staub zerfällt, steht ihnen eine ewige Heimat im Himmel bereit.
(Aus der Totenprästation).

Druck Ahaus

Jesus! Maria! Joseph!
Wachet und betet: denn ihr wisset
weder den Tag noch die Stunde, wann
der Herr kommt.

†

**Zum christlichen Andenken
an die in Gott ruhende
Ww. Gerhard Büning,
Anna geb. Woltering.**

Die liebe Verstorbene war geboren zu Ahaus am 20. Dezember 1888. Sie starb daselbst infolge Schlaganfalles nach einem frommen christlichen Leben, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche am 10. Juni 1935. Nur allzufrüh folgte sie ihrem Gatten, der ihr vor 6 Monaten im Tode voranging.

Ihre Seele wird der frommen Fürbitte aller Gläubigen, besonders den Priestern am Altare empfohlen, damit sie ruhe in Frieden.

Süßes Herz Jesu sei meine Liebe. (300 T. Abl.)
Süßes Herz Maria sei meine Rettung. (300 T. Abl.)
Vater unser. Gegrüßet seist du Maria.

Druckerei Fr. Kiegebaldt, Ahaus

Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Ahaus

Mit seinem Buch: „Feuerschutz, Brandbekämpfung, Schadensverhütung rund um Ahaus vom 16. bis 20. Jahrhundert“ hat Ludwig Hopp einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Stadt und das Leben in der Stadt Ahaus geliefert. Für Entwurf und Gestaltung zeichnet Alfons ter Huurne. Hier wird das Feuerlöschwesen über mehr als 400 Jahren dargestellt. Da Ludwig Hopp selbst lange Wehrführer war, konnte er fachkundig diese Geschichte beleuchten.

1943 wurde er als 15 Jähriger schon Mitglied der Feuerwehr. Von 1966 bis 1986 war er dann Wehrführer und Stadtbrandmeister. Wegen seiner Verdienste um das Löschwesen wurde er anlässlich seiner Verabschiedung aus dem aktiven Dienst zum „Ehrenstadtbrandmeister“ ernannt.

Mit viel Liebe, Mühe und Sachverstand hat er die Quellen und Belege durchforstet und sie in lesbaren Abschnitten zusammengetragen.

Die Münsterland-Zeitung veröffentlichte mehrere Artikel aus seinem Buch. Insgesamt ein lesenswertes Buch zur Stadtgeschichte. Der Heimatverein Ahaus spricht seinem langjährigen Vorstandsmitglied seinen Dank aus.

Ludwig Hopp, Alfons ter Huurne: Feuerschutz, Brandbekämpfung, Schadenverhütung rund um Ahaus vom 16. bis 20. Jahrhundert

M. Weigering Industriedruck, Ahaus 2004, 15 Euro

Neue Literatur über Ahaus und Haaksbergen

Gregor Müller:

Ahaus 1933, Installation des nationalsozialistischen Systems
LIT VERLAG Münster 2004, 14,90 Euro

August Bierhaus

„Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“

Der Novemberprogram 1938 im Kreis Borken
Schriftenreihe des Kreises Borken, 1988, Neuauflage 2004

Elke Große Vorholt

„... wir waren nicht freiwillig hier! „

Zwangsarbeit und Arbeitserziehung in der Westfälischen Jute-
Spinnerei und Weberei AG Ahaus

LIT VERLAG Münster, Schriften des Aktuellen Forums

Winfried Grunewald / Ingeborg Höting

„ Zwangsarbeit im Westmünsterland, Dokumente, Akten, Aussagen“
Schriftenreihe des Kreises Borken, Borken 2004

Ludwig Hopp/ Arnold ter Huurne

Feuerschutz, Brandbekämpfung, Schadensverhütung
s. o. eigenen Artikel

Heimatverein Ahaus

Deutsche Übersetzung von:

Arnold Leppink: „ Der Große Maistreik und seine tragischen Folgen
für Haaksbergen“

Arnold J. Leppink, (1893 – 1986) ehemaliger Verkaufsleiter bei den
Textilfabriken Jordaan & Zoonen's in Haaksbergen berichtet über den

Verlauf des Mai-Streikes im Jahre 1943 und der Exekution von neun unschuldigen Bürgern aus Haaksbergen durch Nazis.

Rudolf Hegemann
Ahaus und der große Brand, 2003

Karl Feldhaus
Musikalische Erinnerungen
Eine Bild-Dokumentation von und mit Karl Feldhaus
1951 -1989

Beitrittserklärung zum Heimatverein Ahaus e.V.
Hiermit erkläre(n) ich/wir meinen/unseren Beitritt zum
Heimatverein Ahaus

Name/ Vorname: _____

Strasse/ Hausnummer: _____

Geburtsdatum: _____

Die folgenden Jahres-Beitragssätze erkenne(n) ich/ wir an.
für Ledige 6,00 Euro
für Verheiratete/ Familien 12,00 Euro
Ahaus, den _____

Unterschrift

Beitrags-Einzugserklärung

Hiermit bevollmächtige(n) ich/wir: _____
Name, Vorname

Strasse PLZ Wohnort Hausnummer
den Heimatverein Ahaus, bis auf schriftlichen Widerruf den
Jahresbeitrag in Höhe von 6/12 Euro mittels Lastschrift von
meinem Konto Nr. _____

Bei der _____ BLZ _____
einzuziehen.

Ahaus, den _____
Unterschrift





Foto vom Vorstand:

von links: Hermann Roth, Franz-Josef Hesse, Walter Pfeifer, Dr. Heinz Robert Jünemann, Mathilde Nöfer, Bernhard Heying (Vorsitzender), Hermann Volmer, Ludwig Hopp, Franz-Josef Weuthen (stellv. Vorsitzender), Uwe Jacobsen, Franz Helfenstein (Schriftführer)

hintere Reihe: Bruno Schaffernoth, Wilfrid Dräger, Wilfried Bergen,

Es fehlen: Elmar Korbmacher, Joachim Engelhardt, Winfried Terwolbeck und Bruno Wolf

Der geschäftsführende Vorstand

- | | |
|-----------------|--|
| 1. Vorsitzender | Bernhard Heying
Hessenweg 69 · Tel.: 27 77 |
| 2. Vorsitzender | Franz-Josef Weuthen
Bussardweg 41 · Tel.: 55 25 |
| Geschäftsführer | Elmar Korbmacher
Doernkamp 17 · Tel.: 78 27 |

der erweiterte Vorstand

- | | |
|-----------|--|
| Beisitzer | Winfried Bergen, Ralf Büscher, Wilfried Dräger, Joachim Engelhardt, Franz-Josef Hesse, Ludwig Hopp, Dr. Heinz Robert Jünemann, Mathilde Nöfer, Jürgen Rathmer, Hermann Roth, Bruno Schaffernoth, Winfried Terwolbeck, Hermann Volmer, Bruno Wolf |
|-----------|--|

Die Arbeitskreise des Heimatvereins

- | | |
|-------------------------------|---|
| Brauchtum und Tradition: | Hermann Volmer |
| Publikationen: | Franz-Josef Weuthen |
| Stadtgeschichte: | Ludwig Hopp |
| Natur, Kultur, Denkmalpflege: | Winfried Bergen, Wilfrid Dräger, Willy Effkemann, Karl Hansen, Friedrich Pfeifer, Wolfgang Randhahn, Bruno Schaffernoth |
| Ausflüge und Fahrten: | Bernhard Heying |
| Zeitzeugenberichte: | Winfried Terwolbeck |